Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 42 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 4. April 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Die waldeckische Landesvertretung nahm den Anschlußvertrag mit Preußen mit 15 gegen eine Stimme in zweiter Lesung an.

— Der Schulkreuzer „Berlin" ist in Kilung (Formosa) eingetroffen und wird am 10. April nach Kobe (Japan) in See gehen.

— Der Cavell-Film „Down" wurde in London nach Australien und Indien verkauft.

— Der russische Volkskommissar für Finanzen erklärte, daß die 100-Millionen-Anleihe zur Stärkung der Bauernwirtschaft, die im Februar und März aufgelegt wurde, überzeichnet worden sei.

— In der türkischen Kammer ist ein von zahlreichen Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, der die Aufhebung des Artikels des Staatsgrundgesetzes fordert, nach dem „die Religion der Türkei der Islam ist".

— In Madrid fuhr ein Automobil auf den Bürgersteig, zertrümmerte eine Schaufensterscheibe und tötete vier Kinder. Außerdem erlitten mehrere Kinder Verletzungen.

— Die in New York aufgelegte 1½-Millionen-Dollar-Anleihe des Vatikans war binnen weniger Stunden voll gezeichnet.

— In Keystown (Viriginia) ereignete sich in einem Bergwerk eine Explosion, bei der acht Personen getötet wurden. Sechs der Opfer wurden in einem abgelegenen Winkel des Bergwerks, wohin sie sich geflüchtet hatten, um den tödlichen Gasen zu entgehen, eng aneinander geschmiegt, aufgefunden.

Neue Bestimmungen im Mietrecht.

Der jetzt aufgelöste Reichstag hat im Laufe seiner diesjährigen Beratungen auch die Gesetzesvorlage angenommen, die wesentliche Aenderungen des Reichsmietengesetzes sowie des Mieterschutzgesetzes bringt. Im wesentlichen ahndelt es sich dabei um eine Lockerung der Zwangswirtschaft. Es ist allerdings nur ein kleiner Schritt, der zunächst getan werden konnte, da man auf diesem heiklen Gebiet nur sehr vorsichtig vorgehen kann. Die Bestimmungen sind inzwischen in Kraft getreten. Da sie allgemeines Interesse haben, sei darüber folgendes mitgeteilt:

Zunächst wurde der Begriff „gesetzliche Miete" (Friedensmiete plus Zuschläge) abgeschafft für freiwerdende Geschäftsräume, falls Mietverträge nach dem 31. März 1928 auf mehr als zwei Jahre neu abgeschlossen werden. (In verschiedenen deutschen Ländern sind die gewerblichen Zwecken dienenden Räume schon seit längerer Zeit aus der Zwangswirtschaft entlassen.) Ferner kann man sich auf die gesetzliche Miete nicht mehr berufen bei Mietverträgen, die über frei gewordene oder frei werdende Wohnungen nach dem 31. März 1928 auf mehr als zwei Jahre neu abgeschlossen werden, sofern die Wohnungen, abgesehen von Küche, Nebengelaß und Mädchenkammer, mindestens sechs Wohnräume mit mindestens 100 Quadratmeter Wohnfläche haben und sofern es sich um einen Tausch handelt, bei dem die Mieter in die beiderseitigen Mietverträge eintreten. Im allgemeinen dürfte die neue Bestimmung höchstens fünf Prozent der großen Wohnräume treffen. Da aber die großen Wohnungen von sechs und mehr Zimmern nur etwa vier Prozent der Gesamtwohnungszahl ausmachen, so ist tatsächlich nur eine geringe Zahl von Wohnungen der freien Mietbildung überliefert.

Das Mieterschutzgesetz wurde in einem wesentlichen Teil geändert: Während bisher die Aufhebung eines Mietvertrages nur durch Klage vor Gericht erreicht werden konnte, tritt jetzt ein Kündigungsverfahren als neue Möglichkeit hinzu. Dieses ist unter den gleichen Voraussetzungen (Gründe) sind: erhebliche Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners, erhebliche Gefährdung des Mietraumes oder des Gebäudes, unerlaubte Untervermietung, Mietrückstand von mehr als einer Monatsmiete, überwiegendes persönliches Interesse des Vermieters an der Erlangung des Mietraumes. Die Kündigung, die sich nur auf diese Gründe stützen kann, muß schriftlich unter Verwendung eines amtlichen Vordrucks und durch Vermittlung des Amtsgerichts (Zustellung auf Anordnung der Geschäftsstelle) erfolgen. Der Mieter kann gegen die Kündigung schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers binnen zwei Wochen Widerspruch erheben. Er findet darüber in dem Kündigungsformular eine sehr eingehende Belehrung, so daß er kaum in Gefahr gerät, den rechtzeitigen Widerspruch zu versäumen. Ist Widerspruch erhoben, so kommen die bisherigen bekannten Vorschriften über die Mietaufhebungsklage, der eine Güteverhandlung vorauszugehen hat, zur Anwendung. Der Vermieter kann aber auch von vornherein, statt zu kündigen, Klage wie bisher erheben. Erhebt der Mieter rechtzeitig Widerspruch, so kann der von der Geschäftsstelle benachrichtigte Vermieter binnen zwei Wochen die Anberaumung eines Termins zur Güteverhandlung über die Aufhebung des Mietverhältnisses beantragen. Geschieht dies, so gilt der Inhalt des Kündigungsschreibens als Güteantrag. Andernfalls verliert die Kündigung ihre Kraft.

Erhebt der Mieter nicht rechtzeitig Widerspruch, so ergeht auf Gesuch des Vermieters Räumungsbefehl. Der Mieter kann dagegen binnen einer Woche Einspruch erheben.

Ist der Mieter an sich mit der Räumung einverstanden und will nur eine Räumungsfrist von bestimmter Dauer haben, so bedarf es keines Widerspruchs, es genügt ein entsprechender Antrag, den die Geschäftsstelle dem Vermieter zur Erklärung binnen zwei Wochen zuzustellen hat. Erklärt sich dieser damit einverstanden, so erläßt die Geschäftsstelle den Räumungsbefehl mit der beantragten Räumungsfrist. Verweigert der Vermieter die Zustimmmug oder gibt er eine Erklärung nicht ab, so gilt der Antrag des Mieters als Widerspruch gegen die Kündigung, und das Gericht setzt einen Gütetermin an. Das gleiche gilt, wenn der Mieter eine Räumungsfrist ohne bestimmte Dauer beantragt oder die Räumung von der Sicherung eines Ersatzraumes abhängig macht. Wird die Erlassung des Räumungsbefehls nicht binnen eines Monats beantragt, so verliert die Kündigung ihre Kraft.

32 Milliarden Kriegsentschädigung?

Vor neuen internationalen Verhandlungen. — Von 132 auf 32 Milliarden. — Die amerikanische Initiative.

Ein neuer Reparationsplan.

Der „Matin" berichtet, daß der Pariser Korrespondent der „New York Times" über angebliche internationale Verhandlungen zwecks Regelung des Reparationsproblems und der interalliierten Schulden, auf die Poincaré in Carassonne hingewiesen hat, Mitteilungen erhalten habe. Es soll sich um den folgenden Plan handeln, den angeblich Sachverständige ausgearbeitet hätten:

Der gesamte Betrag der Reparationen, der gegenwärtig noch 132 Milliarden theoretisch betrage, werde auf 32 Milliarden Goldmark herabgesetzt werden. Dieser Schuldbetrag Deutschlands werde durch Emissionsbonds in entsprechender Höhe gedeckt werden. Die Hälfte, also 16 Milliarden Goldmark, würden aus den 11 Milliarden Eisenbahn- und Industrieobligationen aus dem Dawes-Plan bestehen. Der Zinsendienst (5 Prozent) und der Amortisationsdienst (1 Prozent) dieser Bonds würden durch die Einnahmen aus der Reichseisenbahn und gewissen deutschen Industrien reichlich gesichert sein. Die übrigen 16 Milliarden würden zu Lasten des deutschen Budgets gehen, was im Vergleich zu den Dawes-Annuitäten eine Reduzierung um 40 Prozent ausmachen würde.

Zur Deckung der interalliierten Schulden.

Der Ertrag aus der Placierung der Eisenbahn- und Industrieobligationen würde dazu benutzt werden, die interalliierten Schulden zu liquidieren, während die übrigen 16 Milliarden, die zum großen Teil vorher in Sachlieferungen gezahlt würden, Frankreich und Belgien auf Reparationskonto gutgeschrieben würden. Die Unterbringung einer so großen Anzahl von Obligationen könnte allerdings nur serienweise erfolgen. Uebrigens würden die nur 5 Prozent Zinsen tragenden Eisenbahnobligationen nur zum Satz von 80 Prozent verkauft werden können. Das würde bereits eine Summe von annähernd 3 Milliarden Goldmark ergeben. Man nehme gemeinhin an, daß der gegenwärtige Wert der zur Tilgung aller Schulden bei Amerika vorgesehenen Zahlungen 4 Milliarden Dollar, also 16 Milliarden Goldmark, nicht übersteigt.

Es sei natürlich, daß die Vereinigten Staaten in eine bedeutende Herabsetzung einwilligen würden, wenn die ihnen zukommenden Rückzahlungen mit Hilfe der Bonds in einigen Jahren stattfinden würden, anstatt sich auf 62 Jahre zu verteilen. Der Korrespondent der „New York Times" hält dies jedenfalls für wahrscheinlich, wenn Europa wirklich bereit sei, Opfer zur Regelung des Reparations- und interalliierten Schuldenproblems zu bringen und einem Appell an seine Mitarbeit gegenüber nicht gleichgültig bleiben würde.

Nur ein Versuchsballon?

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind nach zuverlässigen Informationen Veröffentlichungen, wie z. B. die vom Pariser „Matin" unter Berufung auf die „New York Times" gebrachten über einen feststehenden Plan einer Reform des Dawes-Planes mit größter Vorsicht aufzunehmen. Diese Nachrichten haben danach keinerlei offiziellen Charakter. Sie rühren von dem Pariser Korrespondenten der „New York Times" her, und es steht durchaus nicht fest, welches eigentlich der Herkunftsort dieser Information ist, wahrscheinlich Paris und nicht Washington.

Vermutlich handelt es sich dabei, wie die Presse erfährt, nur um einen Versuchsballon, und eine Debatte über die Beträge, die nach einer solchen etwa in der Zukunft eintretenden Abänderung des Dawes-Planes zu bezahlen sein werden, würde im gegenwärtigen Augenblicke beträchtlich irreführen.

*

Amerika und die neue Poincaré-Rede.

Wie aus New York gedrahtet wird, bezeichnet die „World" die Rede Poincarés in Carcassonne als Akzeptierung der Wirklichkeit und weist darauf hin, die Ankündigung der Bereitschaft zu Verhandlungen über Reparationen und interalliierte Schulden erfolge ein Vierteljahr nach Parker Gilberts Besuch in Paris und seinen Vorschlag zur Fixierung der Reparationssumme.

Eine solche Erklärung seitens eines der ausgesprochensten Nationalisten Europas und entschiedenen Verteidigers des Versailler Vertrages liefere den besten Beweis für den Umschwung in der Hallung, die die politischen Führer Europas nunmehr gegenüber den Finanzproblemen der Nachkriegszeit einnehmen.

Lohnkämpfe.

Ablehnung des Metallarbeiterschiedsspruchs in Mannheim.

Eine Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Mannheim nahm zu dem gefällten Schiedsspruch Stellung. Der Schiedsspruch wurde einstimmig abgelehnt. Die Belegschaften der Betriebe Lanz und Brown-Boveri (rund 6000 Mann) haben die Kündigung eingereicht.

Streik in der Nürnberger Bleistiftindustrie.

In der Bleistift- und Pinselindustrie Nürnberg haben die Lohn- und Vertragsverhandlungen zu keiner Einigung geführt. Der von den Unternehmern angerufene Schlichtungsausschuß brachte einen für die Arbeiterschaft ungünstigen Schiedsspruch, der einmütig abgelehnt wurde. Ein Teil der Betriebe mit etwa 1100 Beschäftigten, meistens Arbeiterinnen, ist bereits in den Ausstand getreten.

*

In Berlin sind die Möbeltransportarbeiter, wie angekündigt, in den Ausstand getreten. Die Reichsbahn hat Vorkehrungen getroffen, um die durch den Streik der Möbeltransportarbeiter hervorgerufenen Störungen zu mildern.

Arbeiterentlassungen wegen Auftragsmangel.

Die Verwaltung der Dortmunder Union (Abteilung der Vereinigten Stahlwerke) will ihren Betrieb weiter einschränken und hat 2000 Arbeitern (etwa ein Viertel der Belegschaft) am 1. April gekündigt. Außerdem werden infolge Auftragsmangels in dieser Wochen zwei Feierschichten eingelegt. Seit einiger Zeit hat das Werk nur noch zwei von vier Hochöfen in Betrieb.

Die betroffenen Arbeiter haben beim Betriebsrat Beschwerde eingelegt. Ende der Woche wird ein Regierungskommissar prüfen, ob die Entlassungen durch die wirtschaftliche Lage gerechtfertigt sind.

Polen und Litauen.

Ein Nichtangriffs-Pakt?

Der polnische Delegationsführer, Minister des Aeußern Zaleski, hat dem litauischen Delegationsführer, Ministerpräsident Woldemaras, eine Note mit dem Angebot eines Nichtangriffspaktes zugehen lassen, in der er Woldemaras einladet, einen Vertreter in Warschau zu beglaubigen, damit er sich davon überzeuge, daß die Nachrichten über militärische Organisationen der litauischen Emigranten in Polen unrichtig seien. In der Note heißt es zum Schlusse:

Ich kann Sie übrigens versichern, daß die polnische Regierung den Wunsch hegt, nicht nur jeden Angriff gegen Litauen unwahrscheinlich zu machen, sondern daß sie geneigt wäre, jeglichen beiderseitigen Angriff völlig unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke schlage ich Ihnen vor, unverzüglich einen Nichtangriffsvertrag zwischen Polen und Litauen abzuschließen.

Der Grenzzwischenfall.

Der Kreischef von Treki berichtet: Am 31. März gegen 10 Uhr abends näherten sich etwa 60 Mann, bewaffnet mit einem Maschinengewehr und Karabinern, der Demarkationslinie in der Nähe des Dorfes Gervinai und eröffneten ein drei Minuten dauerndes Feuer, das von der litauischen Grenzpolizei nicht erwidert wurde.

England.

Notlage der Baumwoll- und Kohlenindustrie.

Im englischen Unterhaus lenkte der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Shaw, die Aufmerksamkeit auf die Lage in der Baumwollindustrie. Er brachte eine Entschließung ein, die Regierung möge eine Untersuchung in dieser Industrie anstellen, und sagte, die Industrie habe in den letzten sechs oder sieben Jahren unter ungünstigen Umständen zu leiden gehabt. Der Handel befinde sich in einem Zustand des Chaos und seine Zukunft sei voller Gefahren.

Die drei Lordmayors von London, Cardiff und Newcastle haben einen Aufruf zur Unterstützung der notleidenden Bergleute und ihrer Familien in den von der Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffenen Bezirken erlassen. Annähernd 250 000 Bergleute haben keine Aussicht, in ihrer Industrie wieder beschäftigt zu werden. Der König eröffnete die Zeichnung mit 500 Pfund Sterling.

Um die Abrüstung.

Das Mitglied der englischen Arbeiterpartei, Clyden, kam in einer Rede u. a. auf den Mißerfolg der internationalen Politik der Regierung in bezug auf die Abrüstung zu sprechen. Clyden sagte, die Enttäuschung werde immer größer. Der

Völkerbund konnte nur fortbestehen, wenn die Minister einen anderen Weg einschlagen, um die Aufrichtigkeit ihrer eigenen Beteuerungen zu beweisen.

Nach dem Kriege haben sie ihren Feinden die Abrüstung auferlegt mit dem feierlichen Versprechen, daß dies nur der Anfang sei und daß die anderen Nationen folgen werden. Wir müssen, so fuhr Clyden fort, entweder unser Wort wahr machen, oder uns auf den Anspruch gefaßt machen, daß Deutschland das Recht hat, zu seinem früheren Zustand der Autorität als bewaffnete militärische Macht zurückzukehren.

+« **Die Autonomistenverfolgungen im Elsaß.** Der Untersuchungsrichter in der Autonomistenangelegenheit hat die Voruntersuchung abgeschlossen. Gegen neun in die Untersuchung verwickelte Personen ist die Anklageerhebung fallen gelassen worden, da die ihnen zur Last gelegten Taten nicht schwerwiegend genug seien, um die Aufrechterhaltung der Anklage zu rechtfertigen. Gegen 22 Angeschuldigte erhebt der Untersuchungsrichter Anklage bei der Anklagekammer in Kolmar. Die Verhandlung wird in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die am 30. April in Kolmar beginnt, durchgeführt werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingshoffen.

Immer weiter, rastlos weiter, heute trübe, morgen heiter,
über Freude, über Leid, eilt dahin die flücht'ge Zeit,
glücklich hat sie uns gebracht wieder durch des Winters Nacht
und nach bangen Wintersorgen graut ein neuer Frühlingsmorgen.

Wieder ging der März zu Ende und es kommt die große Wende.
Denn ins Land rückt der April, der sich auch betät'gen will.
Mancher Wandel wird gescheh'n, was veraltet, wird vergeh'n,
und die Welt soll sich am Neuen wieder trösten und erfreuen.

Auch der Reichstag war „veraltet", hat zu wenig Macht entfaltet,
hat sich wenig durchgesetzt und sich selbst zuguterletzt
kaum noch Hoffnung eingeflößt, und nun ist er „aufgelöst";
denn sein Stündlein hat „geschlagen" in den letzten Märzentagen.

In die Heimat seiner Väter zieht zurück der Volksvertreter,
und beim Auseinandergeh'n sagt er noch „auf Wiederseh'n".
Allerdings dies „Wiederseh'n" scheint noch nicht ganz fest zu steh'n,
soll er dieses nicht verfehlen, muß der Wähler ihn auch wählen.

Ach, bald tobt die Wahlschlacht wieder, Stürme wogen auf und nieder,
bald ertönt das Kampfgeschrei, doch die Hauptsach' ist dabei,
daß man sich das Osterfest dadurch nicht vergällen läßt;
denn das Wort bleibt doch das beste: Saure Wochen, frohe Feste!

Kam der Frühling in die Lande, löst des Winters starre Bande,
trägt er wieder allerwärts neue Hoffnung in das Herz,
legt den Keim zu neuer Saat, spornt uns an zu neuer Tat,
daß wir keine Zeit verlieren, nur die Tat kann imponieren!

Blieb der Lenz endgültig Sieger, rüstet auch der Ozeanflieger,
der auf günstig Wetter harrt, wiederum aufs neu zum Start.
Ist der Weg auch hoch und weit, Tatkraft und Besonnenheit
sind die besten Wegbereiter, ist auch fern das Ziel. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. April. Kannst du die Zeitung entbehren? Nein. Warum nicht? Weil sie dir ungemein vieles sagt, das du wissen mußt. In erster Linie sind es die Neuigkeiten deiner engeren Heimat, dann behördliche Bekanntmachungen, Steuergesetze, Post-, Eisenbahn- und andere Tarife, von denen du Kenntnis zu nehmen hast, willst du nicht Schaden erleiden. Aber auch den Gang der Politik sollst du verfolgen, diese Politik geht ja sogar durch deine Tasche. Der politische Barometerstand von heute ist sehr oft der wirtschaftliche Barometerstand von morgen! Die Zeitung sagt dir aber noch viel mehr — abgesehen von den vielen Mitteilungen, Geburten, Hochzeiten und Todesfällen dir bekannter Personen. Sie hält dich über den Stand des Geldes auf dem Laufenden, nennt dir die Kurse der Wertpapiere, gibt dir die Aussichten der Ernte und des Wetters bekannt, sagt dir im Anzeigenteil, wann, wo und wie du kaufen sollst, vor welchem Schwindler ein jeder gewarnt sein muß, nennt dir neue Paragraphen der Verkehrsordnung, des Mietsgesetzes — und vieles andere mehr. Du siehst also, du brauchst dein Blatt notwendig, mehr noch, du bist ohne Zeitung ein vom Weltgeschehen Ausgeschlossener — ein lebend Toter!



(Nachdruck verboten.)

17

„Ich hoffe, daß es nicht von Bedeutung ist! Aber daß es nicht ganz ohne Wirkung auf sie bleiben würde, war vorauszusehen. Sie hat sehr viel von dem Doktor gehalten. Sie war außerstande, sich noch länger zwischen unseren Gästen zu bewegen, aber Sie hat mich beauftragt, Sie um Ihren Besuch für morgen vormittag zu bitten."

„Ich werde nicht verfehlen, zu erscheinen," entgegnete Hartwig, indem er den ingrimmigen Blick des Assessors mit Ruhe aushielt. „Jedenfalls bitte ich, dem Fräulein unterdessen meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung auszudrücken!"

V.

Doktor Varena hatte es vorgezogen, die Erklärungen, die er für den folgenden Tag in Aussicht gestellt hatte, ebenso vollständig schuldig zu bleiben, als die ziemlich bedeutenden Beträge, welche verschiedene Handwerker und Fabrikanten von ihm zu fordern hatten. Er war noch am nämlichen Abend in aller Stille abgereist und niemand in seinem Gasthof vermochte anzugeben, wohin er sich gewandt habe.

Die Kunde von den Ereignissen aber, welche sich gestern in Christoph Nicolais Hause vollzogen hatten, durcheilte wie ein Lauffeuer die ganze Stadt, und namentlich alle jene boshaften Klatschschwestern, welche die offenbare Herzensneigung Paulas für den Doktor so oft zum Gegenstand ihrer wenig liebevollen Erörterung gemacht hatten, fanden jetzt einen neuen von kaum zu erschöpfender Ausgiebigkeit.

Um die Persönlichkeit Hartwig Stürmers aber, welche so urplötzlich in den Vordergrund des Interesses getreten war, wob sich ein ganzer Kranz von Sagen und abenteuerlichen Erzählungen, und jeder wußte etwas Neueres und Interessanteres über seine seltsamen Schicksale in Amerika zu berichten. Natürlich machte sich die öffentliche Meinung allgemein zu seinen Gunsten geltend und ebenso lebhaft war jetzt der Haß und Abscheu gegen Doktor Varena.

In Nicolais Hause aber vollzogen sich gar seltsame Dinge, und die Klatschschwestern hätten in ihren Kaffeegesellschaften noch viel merkwürdigere Betrachtungen anstellen können, würden sie davon eine Ahnung gehabt haben.

Als Hartwig sich am Vormittag nach jener Katastrophe wieder eingestellt hatte, war er ohne Verzug zu Paula geführt worden und sie hatten sich ohne Zeugen gesprochen. Ihre Unterredung war nur sehr kurz gewesen, aber sie mußte nichtsdestoweniger einen recht bedeutsamen Inhalt gehabt haben; denn Paula schloß sich nach seinem Weggange stundenlang in ihr Zimmer ein, ohne selbst ihren Bruder Paul, der sie wiederholt und sehr dringend zu sprechen wünschte, einzulassen, und Hartwig ließ sich in Christoph Nicolais Kontor mit dem Hinzufügen melden, daß es verschiedene Dinge von Wichtigkeit seien, welche er mit Herrn Nicolai zu besprechen wünsche.

Der kleine alte Herr stand ihm denn auch sofort zur Verfügung, und er war jetzt ganz und gar Geschäftsmann, der die Ereignisse vom gestrigen Abend vollständig vergessen zu haben schien. Er schüttelte Hartwig die Hand und ging, ohne die Anrede abzuwarten, auf den Gegenstand los, welcher seiner Ueberzeugung nach den Zweck von Hartwigs Besuch bildete.

„Sie haben also einige Ersparnisse gemacht, Herr Stürmer," sagte er. „Ich will vorderhand nicht fragen, wie groß dieselben sind, aber ich will Ihnen nicht verhehlen, daß es unter allen Umständen eine sehr verantwortungsschwere Sache ist, Ihnen hinsichtlich der Anlage derselben einen Rat zu geben. Sie wissen vielleicht nicht, wie leicht man heutzutage selbst bei Unternehmungen, die auch nach genauester Prüfung sicher und lohnend erscheinen, sein Geld verlieren kann."

„Ich weiß das, Herr Nicolai," versetzte Hartwig, „und Sie haben durchaus nicht zu befürchten, daß ich Ihren Rat gleichzeitig als eine Garantieerklärung für den Erfolg ansehen werde. Auch werde ich mir die letzte Entscheidung selbst vorbehalten und damit die Verantwortung unter allen Umständen auf meine eigenen Schultern nehmen!"

„Bravo, junger Mann, das gefällt mir!" rief der alte Herr. „Ich sehe immer mehr, wie wir zueinander passen, und da will ich mich denn auch nicht länger bedenken, mit meinem Vorschlage herauszurücken! Ich habe vor kurzem eine hiesige Fabrik erworben, oder, richtiger gesagt, erwerben müssen, wenn ich nicht das ziemlich bedeutende Kapital, welches ich auf dieselbe hergeliehen, vollständig hätte verlieren wollen. Es ist ein Unternehmen, das meiner Ueberzeugung nach nicht nur vollkommen lebensfähig ist, sondern sogar nach der Lage der Verhältnisse einen wahrhaft glänzenden Aufschwung nehmen kann, wenn die Leitung in die rechten Hände kommt. Jetzt freilich ist es krank bis zur Wurzel hinab, und alles ist so verfahren und verrottet, daß bei einer weiteren Fortdauer dieses verzweifelten Zustandes der Bankerott völlig unvermeidlich wäre. Wäre ich selbst ein junger Mann und würden meine Kräfte nicht überdies durch eine ganze Reihe anderer Unternehmungen in Anspruch genommen, so würde ich mich selbst an die Spitze des Etablissements stellen und mich wohl getrauen, es wieder zur Blüte zu bringen. Aber daran ist nicht zu denken, denn es bedarf dazu der ganzen und ungeteilten Tatkraft eines umsichtigen, energischen und fleißigen Mannes."

Nicolai hielt einige Sekunden inne. „Einen Augenblick habe ich an meinen Sohn Paul gedacht, aber die Aufgabe würde seinen Neigungen nur wenig entsprechen, und so war ich eben im Begriff, mich — so gut es eben gehen wollte — mit irgendeiner bezahlten Persönlichkeit zu behelfen, als der Zufall Sie in die Heimat zurück und in mein Haus führte. Schon als ich erfuhr, daß Sie sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit Ihrer Abwesenheit aus eigener Kraft ein Vermögen erworben hätten, schoß mir der Gedanke durch den Kopf, ob ich in Ihnen nicht vielleicht den rechten Mann für meine notleidende Fabrik gefunden hätte, und als Sie nun gar diesen nichtswürdigen spiritistischen Spitzbuben mit so viel Umsicht und Entschlossenheit zu überführen wußten, da stand mein Entschluß fest, Ihnen den Antrag zu machen. Das Anerbieten sieht nicht gerade

* **Laasphe,** 4. April. Mit dem Bau der neuen Wasserleitung ist gestern begonnen worden. Unter der Aufsicht eines Vertreters des Ing. Leithäußer-Kassel wird zunächst ein Versuchsbrunnen im oberen Rinteltal gegraben, um festzustellen, ob an diesen Stellen ergiebige Quellen sind.

* **Laasphe,** 4. April. (Personalien.) Am 1. April konnte Herr Forstmeister Berthold, Banfe, auf eine 25jährige Tätigkeit in Fürstlichen Diensten zurückblicken. — Am gleichen Tage trat Herr Hegemeister Heinrich Bald, Forsthaus Ditzrod, in den wohlverdienten Ruhestand. — Die Försterei Ditzrod wurde Herrn Förster Otto Wipper, Ilsenburg, und die Försterei Ilsenburg Herrn Hilfsförster Wilhelm Bald, Erndtebrück, übertragen.

* **Laasphe,** 4. April. Zur gestrigen Notiz „Die Post an Ostern" geht uns folgende Richtigstellung zu: Die Meldung, daß an den Ostertagen alle Postdienststellen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr für den Fernsprechverkehr geöffnet sind, ist unzutreffend. Es handelt sich vielmehr darum, daß nach einer Verfügung des Reichspostministeriums demnächst alle Postanstalten mit Fernsprechvermittlungsstellen an Werktagen ununterbrochen von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends Fernsprechdienst abhalten werden.

—* **Einmalige Reichsbeihilfe für Kleinrentner.** Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1928 ist wiederum ein Betrag von 25 Millionen Reichsmark eingesetzt, der zur unmittelbaren Beihilfe an die Kleinrentner verwendet werden soll. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 29. März erhalten aus diesen Mitteln die Kleinrentner, die sich zur Zeit der Auszahlung der Beihilfe in Kleinrentnerfürsorge befinden und bereits am 1. März 1928 in dieser Fürsorge standen, eine einmalige Beihilfe in Höhe des doppelten Betrages des ihnen für den Monat März 1928 tatsächlich gewährten fortlaufenden Unterstützungsbetrages. Liegt dieser Betrag unter dem für Kleinrentner für den Monat März 1928 festgesetzten Richtsatz, so ist der doppelte Betrag dieses Richtsatzes zu gewähren. Mindestens sind in jedem Falle auszuzahlen: a) für ein Ehepaar 90 *RM*, b) für Alleinstehende 50 *RM*, c) für zuschlagsberechtigte Kinder je 20 *RM*. Die Beihilfe soll durch die Fürsorgeverbände unverzüglich tunlichst noch vor Ostern ausgezahlt werden. — Das Reich fühlt sich also verpflichtet, das an den Kleinrentnern begangene Unrecht nach Möglichkeit wiedergutzumachen und ihre Not in etwa zu lindern. In unserer Stadt werden eine Anzahl alter, alleinstehender Kleinrentner bei Verteilung dieser Reichsgelder leer ausgehen, weil sie am 1. März nicht mehr in Fürsorge standen, da ihnen die Stadt mit Ablauf des Februar 1928 die seit Jahren gewährte geringe Rente entzogen hat.

—* **Wenn die Frau ihren Mädchennamen weiterführen will.** Ueber die Berechtigung der Frau, dem Familiennamen des Ehemannes den eigenen Familiennamen anzufügen, hatte im Preußischen Landtag die demokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, der bei der dritten Lesung des Justizhaushalts Annahme fand. Nach dem Antrag soll Voraussetzung eine Erklärung der Frau sein, die vor dem Standesbeamten abzugeben ist, vor dem die Ehe geschlossen wurde. Die Erklärung soll auch nach der Eheschließung abgegeben werden können. Der Mann soll das Recht haben, bei Vorliegen wichtiger Gründe der Frau die Zufügung zu untersagen. Bei Widerspruch soll das Amtsgericht zu entscheiden haben.

Erndtebrück, 4. April. In der Volkszeitung Nr. 77 vom 30. März lesen wir eine Notiz über angebliche Mißhandlungen der Schulkinder durch die Lehrer der hiesigen Schule. Da weder die Namen der Lehrer noch die der Kinder genannt sind, ist anzunehmen, daß sich der Artikelschreiber auf vage Behauptungen stützt, oder durchaus sachliche Vorgänge stark übertrieben sind. Soweit unsere Informationen reichen, kann von Züchtigungen, die als Mißhandlungen zu bezeichnen sind, nicht die Rede sein. Daß es aber Fälle gibt, wo dem Lehrer der Geduldsfaden reißt, und bei einer durchaus angebrachten Züchtigung das spanische Rohr oder die flache Hand etwas unsanfte Anwendung findet, ist verständlich. In solchen Fällen ist aber eine sachliche Aussprache mit dem Lehrer, welcher sich derselben nicht entziehen wird, stets eher am Platze als die Flucht in die Oeffentlichkeit, wodurch letztere nur zu leicht geneigt ist, gegen die Lehrer Stellung zu nehmen, ohne die Angelegenheit objektiv geprüft zu haben. Auch wir würden wünschen, daß der Elternrat zu der Frage Stellung nimmt, damit jeder unsachlichen Kritik der Boden entzogen wird.

Der Ursprung des Wortes Kar-Woche.

Die Philologie ist sich über den Ursprung des Wortes „Kar"-Woche noch immer nicht einig. Viele Gelehrte denken bei der Silbe „Kar" an das griechische Wort „Charis", was Gnade bedeutet, andere an das lateinische „Charus", was Liebe, Treue usw. bedeutet. Aber Jakob Grimm, der wie kein anderer in die Geheimnisse unserer Sprache eingedrungen ist, nimmt an, daß das Wort deutschen Ursprungs ist. Diese Annahme wird durch den Umstand gestützt, daß sich die mit „kar" zusammengesetzten Worte nur im Deutschen finden. Nun gibt es im Gotischen ein Wort „kara", das Klage bedeutet. Von ihm leitet Grimm die mit „kar" zusammengesetzten Wörter ab. Das gotische Wort hat sich im Althochdeutschen in dem Stamm „Chara", im Mitteldeutschen als „Kar" erhalten. Karwoche ist also die Klagewoche, die mit dem Freitag der Klage und dem Samstag der Klage schließt. Man feiert vielfach den Karfreitag als den Todestag Jesu Christi geradezu durch einen Klagegesang in der Kirche.

*

\# **Wettervorhersage für Donnerstag, 5. April.** Wolkig, mit Aufheiterung, im wesentlichen trocken, nur vereinzelte Niederschläge.

\# **Bauernregeln vom April.** April frißt der Lämmer viel. — April kalt und naß, füllt Scheune und Faß. — Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn. — April und Mai fürwahr sind die Schlüssel zum ganzen Jahr. — Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto eher vor Jakobi die Ernte blüht. — Ist der April auch noch so gut, er schickt dem Bauern den Schnee auf den Hut. — Aprilenblut tut selten gut. — April warm, Mai kühl, Juni naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß. — Kalter April bringt Brot und Wein viel. — Ist der April sehr trocken, so geht der Sommer nicht auf Socken. — Bauen im April schon Schwalben, gibt's viel Futter, Korn und Kalben. — Bleibt der April recht sonnig warm, so macht's den Bauer auch nicht arm. — Maikäfer, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfrieren.

\# **Darlehen an erwerbslose Angestellte.** Der Reichsarbeitsminister hat Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen erwerbslosen über 40 Jahre alten Angestellten Darlehen gegeben werden können, die es ihnen erleichtern sollen, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Voraussetzung ist, daß die Rückzahlung irgendwie sichergestellt werden kann. Sie muß grundsätzlich in Monatsraten binnen zwei Jahren erfolgen. Die Höchstsumme der einzelnen Darlehen beträgt in der Regel 1000 Rm. Darüber hinaus kann nur beim Vorliegen besonderer Umstände gegangen werden. Die Maßnahme wird von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfsorganisationen, Berlin N. 24, Monbijouplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Anträge sind bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrtsämter) einzureichen.

\# **Die Preise für Briketts.** Der Reichskohlenverband und der große Ausschuß des Reichskohlenrates haben in ihrer Sitzung vom 27. März beschlossen, die Preise für Hausbrandbriketts im mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlensyndikat gegenüber dem für März geltenden Preis von 15 Mark je Tonne für April, Mai und Juni auf 13 Mark je Tonne festzusetzen. Die Preise für Industriebriketts bleiben mit 13,40 Mark je Tonne unverändert. Die endgültige Preisregelung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1928 ist zurückgestellt worden, bis weitere Erhebungen des Reichswirtschaftsministeriums über die Selbstkosten im Braunkohlenbergbau und seitens des Braunkohlenbergbaus das von Prof. Schmalenbach eingeforderte Gutachten über die Frage, in welcher Höhe die Abschreibungssätze im Braunkohlenbergbau angemessen sind, vorliegen. Bei der endgültigen Festsetzung der Braunkohlenbrikettpreise werden die Preise für die Monate April bis Juni zur Anrechnung gelangen und die Ergebnisse des Gutachtens der Schmalenbach-Kommission Berücksichtigung finden.

Turnen * Spiel * Sport.

Der 1. Bezirk des Siegerland-Turngaues hielt am vorvergangenen Sonntag nachmittag in der Turnhalle zu Littfeld die Bezirksversammlung ab, die von dem 2. Bezirksvertreter Studienrat Hohlfiepe-Hilchenbach geleitet wurde. Zunächst zollte er herzlichen Dank der Bürgerschaft von Littfeld für die gastliche Aufnahme der Turner. In der Berichterstattung über das Turnen wurde die Zweckmäßigkeit des Lehrstoffs hervorgehoben, bei welcher Gelegenheit der Vor-

sitzende den Lehrpersonen Dank und Anerkennung für die geleistete wertvolle Arbeit zum Ausdruck brachte. Dem Wunsche verschiedener Vereine, den Jugendwettkämpfen auch ein Wettkampf der Turnerinnen anzugliedern, soll entsprochen werden. Vorgesehen ist für die 14jährigen und Aelteren ein Sechs-Kampf und für die Jüngeren ein Drei-Kampf. Bei der Erörterung des diesjährigen Gauturnfestes in Kirchen wurde beschlossen, dem Gauturnrat einen Antrag dahingehend zu unterbreiten, daß die Zusammenstellung des Festzuges im Interesse des festlichen Gepräges bezirksweise zusammengestellt wird. Nachdem noch verschiedene Beratungsgegenstände erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit einem Gut Heil auf die Deutsche Turnerschaft die Versammlung.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Wirtschaftlich vorwärts oder rückwärts?

Entgegnung auf das Eingesandt in Nr. 38 dieser Zeitung vom 29. v. Mts.

Die Herren Einsender haben Recht mit der Meinung, daß ich für das Umlegungsverfahren eingenommen bin. Die Liebe hierzu habe ich von meinem Vater und Großvater — die den großen Wert und wirtschaftlichen Vorteil in den achtziger und neunziger Jahren schon erkannt hatten — geerbt. Wenn die Gegner der Umlegung nur einmal ehrlich und objektiv Vorteile und Kostenfrage gegeneinander abwägen wollten, würden sie meines Dafürhaltens ganz gewiß zu einem anderen Ergebnis kommen. In den separierten Gemeinden wird weit mehr geerntet und mehr Vieh gehalten als vor der Durchführung des Verfahrens, obwohl 5—7 % des Grund und Bodens für die neuen Wege beansprucht wurden. Die Richtigkeit meiner Behauptung kann jeder leicht in den umgelegten Gemeinden unseres Kreises, aber auch im Nassauischen, wo dies Verfahren bereits in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführt worden ist, feststellen. Die enormen wirtschaftlichen Vorteile einer Umlegung auch für eine arme Gegend, wie unser Kreis sie darstellt, sind nicht abzustreiten. Die von den Landwirten aufzubringenden Kosten stehen in gar keinem Verhältnis zum Nutzen. Um dieses richtig beurteilen zu können, muß man selbst vor und nach der Umlegung Landwirtschaft betrieben haben und betreiben, wie ich es getan habe und noch tue. Die unendlichen Mühsale der landwirtschaftlichen Arbeiten vor, und das viel leichtere Schaffen nach der Umlegung, sind die besten Lehrmeister und machen auch den größten Gegner zu einem Freunde der guten Sache. In den meisten Umlegungssachen werden außer den rein landwirtschaftlichen Wegen auch die Dorfzugänge planmäßig reguliert. Dadurch entsteht für die betreffende Gemeinde der nicht zu unterschätzende Vorteil, daß die Ausdehnung des Dorfes, also der Bau von neuen Wohnhäusern sich wesentlich einfacher gestaltet, als dieses in nicht umgelegten Gemarkungen erfolgen kann. Die Beseitigung lästiger Gerechtsame (Servituten) erfolgt fast ausnahmslos. Dadurch werden in umgelegten Gemeinden kaum Prozesse dieser Art vorkommen. Die Neuregelung aller Grenzen beseitigt ebenfalls fast ausnahmslos die Ursachen langwieriger Grenzstreitigkeiten. Alles dieses sind doch Vorteile, welche wahrhaftig von einem einsichtigen Landwirt nicht unterschätzt werden; liegt doch gerade in den Grenzprozessen die Ursache für Familienstreitigkeiten, die oft über mehrere Generationen hinausgehen.

Wenn sich bei dem zu dem Verfahren von Steinbach zugezogenen Hessenberg der Nutzen einer Umlegung nicht in vollem Maße ausgewirkt hat, so nur deshalb, weil ein wesentlicher Grundstücksaustausch (Zusammenlegung) bei der kleinen Fläche nicht möglich war, andererseits aber ein öffentlicher Verbindungsweg durchgeführt werden mußte. Bei der Anlegung von Chausseen und Eisenbahnen lassen sich Härten nie ganz vermeiden. Hier hätten sie sich aber sehr leicht ausschalten lassen, wenn die ganze Gemarkung dem Verfahren unterworfen worden wäre. Die Eigentümer lehnten dieses jedoch ab und so mußte die Zwangszuziehung eines Teiles der Feldmark erfolgen. **Sich heute über Härten beklagen, die bei einigermaßen gutem Willen der Bevölkerung nicht entstanden wären, dürfte müßig sein.** Um aber unangenehme Auswirkungen zu vermeiden, empfehle ich den Rüppershäuser Bürgern noch einmal, nunmehr die ganze Gemarkung dem Umlegungsverfahren zu unterwerfen. Wie notwendig die Umlegung gerade für die Gemeinden ist, die in der Erwiderung verteidigt werden, erfährt man, wenn man sich etwas näher erkundigt. Mir sind Fälle bekannt, wo Landwirte Grundstücke einfriedigen offenbar zu dem Zweck, daß der dahinter liegende Besitzer sein Feld nicht mehr bewirtschaften kann, man will den Nachbar eben nicht mehr fahren lassen. Wege sind nicht vorhanden und so bleiben schöne Felder brach liegen. Wer hat den Schaden davon? In erster Linie der Besitzer und in zweiter Linie die Allgemeinheit. Nur durch den Terror, der manchmal ausgeübt wird, erklärt sich, daß die vielen stillen Freunde der Umlegungen nicht öffentlich dafür eintreten. Um des Friedens willen tragen sie vielen Aerger und Schaden. Es liegt somit ein öffentliches Interesse vor, daß Grenz- und Wegestreitigkeiten durch die Durchführung der Umlegungen in allen Gemeinden beseitigt und der deutsche Grund und Boden zu Nutzen Aller bewirtschaftet werden kann. Ueber die örtlichen Verhältnisse bin ich genauer orientiert, als den Herren Einsendern lieb sein dürfte.

Mit — Unterstellungen sollte man vorsichtiger sein und solange warten, bis man den Beweis dafür einwandfrei hat. Beweggrund für das Schreiben meines Artikels ist nicht irgend ein dunkler Hintergrund, sondern die Liebe und Sorge für meine Heimat. Ich bin nicht der Meinung, daß den Herren Einsendern dunkle Beweggründe die Feder in die Hand gedrückt haben, sondern ehrliche Ueberzeugung. Ob das Kulturamt in Laasphe bestehen bleibt oder aufgehoben wird, kann mir persönlich völlig gleichgültig sein; ich habe weder Vorteil noch Nachteil davon. **Aber für unsern Kreis sind schwere wirtschaftliche Nachteile mit der Aufhebung verbunden.** Den Herren Einsendern aber möchte ich zur Beruhigung sagen, daß ich mir der Tragweite meines Artikels durchaus bewußt gewesen bin und daß mir beim Schreiben desselben weder heiße Tränen über die Wangen gelaufen sind, noch daß ich den Federhalter habe fallen lassen. Es kann aber geschehen, daß die Enkel der heutigen Generation Tränen weinen würden über das kurzsichtige Verhalten ihrer Vorfahren, wenn sie ihre Wirtschaft mit der der Nachbarkreise vergleichen, die wohl bis dahin alle umgelegt sind, und sie sähen, daß sie noch dort stehen, wo ihre Väter vor hundert Jahren standen. Weinen könnte man allerdings, wenn man sieht, wie viele Menschen in kurzsichtiger Verblendung sich gegen das Gute — sei es auf welchen Gebieten es sei — sträuben, aber das Schlechte gerne hinnehmen.

Es ist mir gänzlich unverständlich, warum die Herren Einsender sich über meine Ausführungen so aufregen. Wer hat denn die vielen Berichte in der Volkszeitung über die Rüppershäuser Sache geschrieben? In dieser Zeitung zerrt man doch seit Jahr und Tag diese unliebsamen Verhältnisse an die Oeffentlichkeit! Seit wann steht denn nur den Gegnern einer Sache das Wort der freien Meinungsäußerung zu? Ich kann mir aber vorstellen, daß es gewissen Leuten unangenehm ist, wenn einmal dunkle Punkte beleuchtet werden. Es gibt allerdings Menschen, ich habe sie in meinem Artikel die ewig prozessenden und Krakeelenden genannt, die auf die Gutmütigkeit und Langmut ihrer Mitmenschen spekulierend, glauben, sich alles herausnehmen zu können. Inwieweit die Allgemeinheit dabei Schaden nimmt, ist ihnen gleichgültig, wenn nur der Eigensinn triumphiert. Die führenden Männer in Stadt und Land sollten vielmehr den Grundsatz „Gemeinwohl geht vor Eigenwohl", zur Richtschnur ihres Handelns machen und die Bürger sollten die Durchführung dieses Grundsatzes fördern, dann wird der Wunsch der Herren Einsender, daß Ruhe und Frieden in dem sonst so ruhigen Kreise Wittgenstein wieder einkehre, sich bald erfüllen und ich füge hinzu, möge künftig aber auch jede kleinliche Krakeelerei und Streiterei unterbleiben, möge ein Jeder die persönlichen den Gesamtinteressen unterordnen, möge die bessere Einsicht stets obsiegen, dann werden wir auch wirtschaftlich vorwärtskommen. Die vielen kleinlichen Auseinandersetzungen in unserem Wittgensteiner Lande haben m. E. ihre Ursache in den gedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen. **Geld- und Nahrungssorgen engen allgemein den Blick für das große Ganze ein. Dies hat zur Folge, daß Möglichkeiten zum wirtschaftlichen Aufstieg und Vorwärtskommen nicht rechtzeitig erkannt werden und die Armut verewigt wird. So greift das ganze wie ein Räderwerk ineinander. Diese Zusammenhänge aber erkennen, ist schon ein Schritt zum Aufstieg.**

Vermischtes.

△ **Friedberg.** (Altertumsfund in der Wetterau.) Bei umfangreichen Entwässerungsarbeiten in der Gemarkung Bisses fand man in erheblicher Tiefe ein vorzeitliches Urnengrab.

△ **Grünberg.** (Das Spiel mit der Schußwaffe.) In Burg-Gemünden zielte ein 16 Jahre alter Bursche mit einem Revolver, den er nicht geladen glaubte, auf seinen Freund und drückte ab. Der loskrachende Schuß traf den Freund unglücklicherweise in den Leib, so daß der junge Mann schwerverletzt der Gießener Klinik zugeführt werden mußte.

△ **Limburg.** (Vom elektrischen Strom getötet.) In Sadeck ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 25jährige Schmied Wilhelm Mayer wollte gegen 8 Uhr abends im Keller seines Hauses eine elektrische Birne auswechseln. Dabei brach er plötzlich von einem elektrischen Schlag getroffen, tot zusammen.

** **Köln.** (Eine Achtzigjährige aus dem Fenster gestürzt.) Im städtischen Altersheim stürzte eine 80 Jahre alte Insassin aus einem Fenster des dritten Stockwerks in den Hof ab. Die alte Frau wurde derart schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

** **Köln.** (Eine Doktorenfabrik.) Ein städtischer Steuerdirektor, der wegen Schuldenüberlastung in den Ruhestand versetzt worden war, beschäftigte sich mit vorbereitenden Kursen für Kandidaten zur Erwerbung des Doktortitels. Seinen Schülern schlug der ehemalige Direktor vor, auf Grund von falschen Abstempelungen sich über Semester auszuweisen, die sie gar nicht besucht hatten. Dies geschah mit Hilfe eines ebenfalls sich auf den Doktor vorbereitenden jungen Mannes, um die Stempel der Kölner und Bonner Universität herstellen zu lassen. Ueber ein Dutzend dieser Stempel ist inzwischen von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Der ehemalige Steuerdirektor, der auf Grund eines unberechtigten Doktortitels seinerzeit von der Stadt Köln angestellt worden ist, kam mit seinem Helfer in Haft.

** **Neuwied.** (Wegen Kindermißhandlungen zu Gefängnis verurteilt.) Wegen fortgesetzter Mißhandlungen seiner Kinder, die überdies völlig ungepflegt und in einem schlechten Ernährungszustand waren, wurde ein Ehepaar aus Elgers wegen grausamer Körperverletzung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

△ **Wiesbaden.** (Vom Zuge überfahren.) Zwischen Schwalbach und Wiesbaden wurde ein Arbeiter namens Bühlmann, der in der Dunkelheit auf die Gleise der Bahn gekommen sein will, von einem Zuge überfahren. Der linke Unterschenkel wurde ihm vollständig abgefahren. Außerdem erlitt er zwei Armbrüche.

△ **Darmstadt.** (Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod.) Der 22jährige Monteur K. wurde Ende Februar aus seiner Dienststelle entlassen. Er entfernte sich unter Zurücklassung seiner Papiere und eines Abschiedsbriefes, in dem er angab, daß er in den Tod gehen werde. Nunmehr wurde seine Leiche an der Kelsterbacher Schleuse aus dem Main geländet.

△ **Worms.** (Ein 14jähriger Brandstifter.) Dieser Tage war in den Speicherräumen eines Hauses am Marktplatz ein Feuer ausgebrochen, das jedoch von den Hausbewohnern bald wieder gelöscht werden konnte. Die von der Polizei angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß als Brandstifter ein 14 Jahre alter Junge in Frage kommt.

☐ **Seine Ehefrau vom Balkon geworfen.** In der Nacht zum Sonntag kam es in Spandau zwischen einem Ehepaar, das bereits seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, zu neuen Auseinandersetzungen, die schließlich zu Tätlichkeiten führten. Die Frau flüchtete unter Hilferufen auf den Balkon, verfolgt von ihrem Ehemann. Diese packte sie und warf sie über die Balkonbrüstung auf die Straße. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarb.

☐ **Großfeuer.** In der Ortschaft Fraundorf (Oberösterreich) bei Klaffer im Obermühlviertel wurden gestern neun Bauernanwesen eingeäschert. Der Schaden dürfte 120 000 Schilling betragen. Man vermutet Brandstiftung.

☐ **Sturm und Ueberschwemmung in Venedig.** In Venetien ereigneten sich schwere Stürme und Ueberschwemmungen. Bei schwerem Sturm kenterte, wie die Blätter berichten, bei Venedig eine Segelbarke. Die sechs Insassen sind ertrunken. Die tiefer liegenden Stellen der Stadt Venedig sind überschwemmt. Wegen des hohen Seegangs und des Sturms ist auch in den Kanälen der Motorverkehr erschwert. Nach dem „Messaggero" sollen infolge der Ueberschwemmungen in der Provinz Venedig 800 Familien obdachlos geworden sein.

☐ **Zwei Personen vom Blitz erschlagen.** Die Blätter melden aus Bilbao: In der Gemeinde Nugica wurde während eines furchtbaren Gewitters ein junger Mann in seiner Wohnung vom Blitz erschlagen. Ein anderer Blitz schlug in eine Gruppe Fußballspieler, die vom Spiel zurückkehrten, tötete einen von ihnen und verletzte drei schwer.

☐ **Flugunfälle. — Vier Tote.** Bei einem Manöver in Colchester (England) stieß ein Militärflugzeug gegen einen Baum und zerschellte dann auf der Erde. Zwei Flieger wurden dabei getötet. Nach einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums wurden in der Nähe von Hillah im Irak bei einem Flugzeugabsturz ein Fliegeroffizier und sein Begleiter getötet.

Raubüberfall auf eine Steuerzahlstelle in Frankfurt.

Am Dienstag vormittags ½12 Uhr erschien in der städtischen Steuerzahlstelle in der Konrad Hänisch-Schule in Frankfurt a. M. ein junger Mann mit einer schwarzen Larve vor dem Gesicht. Der Bursche war sofort auf den Schalterverschluß zugegangen und hatte die nach dem Dienstraume führende Tür geöffnet. Mit zwei Schritten stand er mitten vor den Beamten, einen Revolver in der Hand, aus dem er ohne weiteres einen Schuß abgab. Die Beamten, die teilweise mit dem Rücken nach dem Eindringling saßen, fuhren erschreckt in die Höhe, und er rief ihnen zu: „Stehen bleiben, sonst schieße ich!" Um seiner Aufforderung mehr Nachdruck zu verleihen, gab er noch vier oder fünf Schüsse ab. Die Kugeln gingen teilweise in die Wand.

Mit dem Revolver in der Hand stürzte der junge Mann dann auf die große Geldkassette zu, in der der Vorsteher die eingenommenen Steuergelder verwahrte. Mit ein paar Griffen hatte er das Geld, meist Papierscheine, an sich gerissen und in seiner Weste verborgen. Die geraubte Summe wird auf 6—7000 Mark geschätzt.

Dann entkam der Bursche durch ein Fenster. Er schoß dabei wiederholt um sich, so daß man glaubt, er habe mehrere Waffen mitgeführt. Draußen bestieg er sein bereitstehendes Rad und entfloh. Ein Beamter der Zahlstelle konnte inzwischen einen Polizisten verständigen, und nunmehr wurde die Polizeiwache Niederwald mobil gemacht, die zwei Beamte zur Verfolgung auf Fahrrädern entsandte.

In der Altstadt, am Börneplatz, gelang es dann dem Polizeiwachtmeister Schmitt, den Unbekannten von seinem Fahrrad zu stoßen, der nunmehr noch einen Schreckschuß auf das Pflaster abgab und dabei den Polizeiwachtmeister am Backen leicht verletzte. Als er sah, daß sein Entkommen ausgeschlossen war, brachte er sich selbst einen Schuß in die Schläfe bei. In einem Zustand, der sein Wiederaufkommen sehr unwahrscheinlich erscheinen läßt, wurde der Verbrecher darauf ins Heiliggeist-Hospital eingeliefert.

Einer von dem Burschen abgegebenen Schüsse hat eine Frau leicht verletzt.

Der Name des Verbrechers konnte bereits festgestellt werden. Er heißt Albert Zimmermann und ist am 18. März 1903 in Frankfurt geboren. Seine letzte polizeilich gemeldete Wohnung war Wingertstraße. Von Beruf soll er Fabrikarbeiter sein.

Feuer im Orientexpreß.

Am Montag vormittag um 11 Uhr mußte auf der Station Flums der Orient-Expreßzug, der von Zürich in der Richtung Chur fuhr, angehalten werden, da ein Wagen mit Abteilen der ersten und zweiten Klasse in Brand geraten war. Die Reisenden eines Abteils erster Klasse, eine dreiköpfige englische Familie, konnten sich mit knapper Not ins Freie retten. Ihr Gepäck wurde ein Raub der Flammen. Den Reisenden der Abteile zweiter Klasse gelang es, sich mit ihrem sämtlichen Handgepäck in Sicherheit zu bringen.

Bevor der brennende Wagen vom Zuge abgekoppelt werden konnte, griffen die Flammen auch auf die benachbarten Wagen, einen Speise- und einen Gepäckwagen über, doch konnten diese noch durch die Ortsfeuerwehren gerettet werden. Der Wagen erster und zweiter Klasse ist bis auf die Eisenteile abgebrannt. Der Zug mußte, da die elektrische Fahrleitung durch das Feuer zerstört worden war, bis zur Ankunft einer Dampflokomotive auf der Station verbleiben.

Neue Erdstöße im Vilajet Smyrna.

Angora, 4. April. Am Montag wurden im Vilajet Smyrna schwache und heute früh wiederum starke Erdstöße verspürt, die aber nur von kurzer Dauer waren. Weder in Torbali noch in Smyrna sind neue Verluste an Menschenleben oder neuer Sachschaden zu verzeichnen. Nach amtlichen Meldungen wurden insgesamt 18 Dörfer von der Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Von zusammen 2000 Häusern wurden 1700 zerstört, davon in Torbali allein 1543.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau einer 900 Meter langen Teilstrecke **des öffentlichen Weges Niederlaasphe — Puderbach** sollen im Wege der **Submission** vergeben werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **10. April cr.** an den Herrn Gemeindevorsteher **Schreiber-Niederlaasphe** einzureichen. Dortselbst können Angebotsformulare bezogen werden.

Banfe, den 25. März 1928.

Der Straßenmeister: Schmidt.

---

glänzend aus, und wenn Sie bei den Geschäftsleuten unserer Stadt Nachfrage halten wollen, wird Ihnen sicherlich niemand raten, es anzunehmen; trotzdem schlage ich Ihnen das scheinbar so aussichtslose Kompanie-Geschäft vor. Stecken Sie Ihr Kapital oder einen Teil desselben, so viel als Ihnen geraten erscheint, und Ihre ganze Arbeitskraft in das Unternehmen; ich selbst werde mit dem fehlenden Gelde aushelfen, und wir werden uns den Gewinn brüderlich teilen. Auf die Höhe Ihres baren Einschusses kommt es dabei — wie ich noch einmal ausdrücklich wiederholen will — durchaus nicht an, wohl aber auf Ihre Arbeitskraft, und ich sage Ihnen im voraus, daß es dabei sehr viele, sehr mühevolle und für den Anfang sehr undankbare Arbeit geben wird. Ueberlegen Sie es sich, ob Sie es daraufhin wagen wollen. Ich will Ihnen eine Bedenkzeit von acht Tagen oder mehr gewähren und bin bereit, Ihnen in der Zwischenzeit alle Aufstellungen und Dokumente vorzulegen, deren Sie zur Erlangung einer kleinen Uebersicht über die Lage des Ganzen bedürfen. Scheint Ihnen das des Nachdenkens wert, oder muß ich gleich jetzt eine Ablehnung einstecken?"

(Forts. folgt.)

1·9 ★ OSTERN ★ 2·8

Frische Landeier, Schokoladeneier, Zuckereier, Glanzeier, Schokoladenhasen und Papphasen

Kuchengewürze	Zitronen	Blumenkohl	An Konserven:	Trockenobst, wie:
Weizenmehl	Apfelsinen	Spinat	Spargel	Apfelstücke
Kokosraspel	Aepfel	Kopfsalat	Erbsen	Pflaumen
Haßelnußkerne	Bananen	Rotkraut	Bohnen	Birnen
Mandeln	Sellerie	Weißkraut	Tomaten	Aprikosen
Sultaninen	Radieschen	Wirsing	u. s. w.	Feigen
Korinthen	rote Rüben	Möhren	Alle Sorten Obst	Mischobst

Prima Kaffees, Tee, Kakao, Weine, alle Sorten Käse. Gründonnerstag: Schellfisch, Kabliau, Schollen, Rotzungen und gr. Heringe.
Osterkörbchen werden geschmackvoll angefertigt, alle Waren frei Haus geliefert.

HEINRICH SEIBEL - LAASPHE

Bahnhofstraße
Fernspr.-Nr. 67

Für die erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Hertha sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Carl Loos.

Laasphe, den 4. April 1928.

Für die uns aus Anlaß der Einsegnung unserer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir verbindlich.

Oberförster Dr. Fischer u. Frau.

Saßmannshausen, den 2. April 1928.

Für die zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Walter sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

H. Seibel u. Frau.

Laasphe, den 4. April 1928.

Für die uns erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Walter danken herzlichst

Ewald Zacharias u. Frau.

Laasphe, den 4. April 1928.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Elisabeth sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Karl Schwarz und Frau.

Amalienhütte, 4. April 1928.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle **sämtliche**

Garten-Sämereien

in bekannter Güte;

ferner in bester Qualität, garantiert seidefrei:

Schlesischen Rotklee
Eifeler Rotklee
Schwedenklee
Weißklee
Timothee-Gras
Ray-Gras
Knaul-Gras
Original Wagners Futterbau

Laasphe J. J. Metz.

Fernsprecher 96.

Photgr. Atelier Kämmereit - Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet

Turnverein Laasphe

Der Turnverein Laasphe begeht am

2. Ostertage, abends 8 Uhr

im Saale des Westf. Hofes die Feier seines

42jähr. Bestehens

bestehend in

turnerischen Vorführungen, Theater und Ball.

Zu der Veranstaltung haben nur Mitglieder und eingeführte Gäste Zutritt.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige —.50 Mk., Nichtmitglieder 1.— Mk., Damen —.50 Mk., Tanzgeld —.50 Mk.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Oster-Sonnabend

bleiben unsere Geschäftsräume **für jeden Verkehr mit dem Publikum**

geschlossen.

Marburger Bank e. G. m. b. H.
Niederlassung Laasphe i. Westf.

Für die Ostertage

empfehle ich in nur guten Qualitäten zu ganz besonders billigen Preisen:

Oberhemden	**Damen-Hemden**
Einsatzhemden	**Beinkleider** in Chiffon, Tricot, Kunstseide
Kragen u. Vorhemden	**Mädchen-Hemden** in allen Größen
Kravatten, Selbstbinder	**Prinzeßröcke** für Damen u. Kinder in Chiffon, Tricot und Kunstseide
Socken, schwarz und farbig, moderne Ausführung	**Taschentücher**
Gestr. Kinder-Anzüge in allen Größen, la. Qualität.	**Damen-Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seidenflor, Kunstseide, schwarz und farbig
Buxkin-, Kinder- und Burschen-Anzüge	**Kinder-Strümpfe** in Wolle und Baumwolle für jedes Alter passend
Herren-Schirme	
Damen-Schirme	
Kinder-Schirme	
Hosenträger	
Wachstuch	

F. Betz, Feudingen

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.



Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Billiger Osterverkauf!

Komme **Donnerstag** vor die Gastwirtschaft **Roth, Laasphe** mit einer großen Sendung süßer feinschaliger **Blutapfelsinen** 15 Stk. RM. 1.— **Feinste Eß-, Koch-, Tafeläpfel,** dicken, großen **Blumenkohl,** frischen **Spinat** und **Riesenkopfsalat.**

Ferner **holländ. Speise-Möhren, Rot-, Weißkraut, Wirsing** zu staunend billigen Preisen.

Keiner versäume die billige Gelegenheit

Hermann Bröhl aus Elberfeld.



F.C. Laasphe.

Alle Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren werden zwecks Aufstellung einer Jugendmannschaft auf Donnerstag nachmittag 5¼ Uhr auf dem Sportplatz eingeladen.

Der Vorstand.

Feld- und Gartensämereien

in bekannt bester Qualität eingetroffen.

Max Hintz.

Wir empfehlen ab Lager Feldstraße:

Kali 42 %, **Kainit**
schwefelsaures Ammoniak
Kalkammonsalpeter
Nitrophoska
Ammoniak-Superphosphat
Düngekalk.
ferner
sämtliche Futterartikel.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banfe e. G. m. b. H.

Zahlen für

altes Röhrenblei

0.35 pr. kg.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Heute frisch eingetroffen

Schellfisch, Cabliau

sowie sämtliche frische

Gemüse und Eier.

C. Klinkert,
Bahnhofstr. — Telefon 79.

Ludwig Schäfer

Schmiedemeister,
Laasphe i. Westf.
Fernruf 44 Bahnhofstr. 38

empfiehlt sein Lager

fertiger Wagen

jeder Größe und Gebrauchsart für Industrie und Landwirtschaft.

Ferner:

Pflüge, eiserne u. hölzerne **Eggen, Karren,** sowie alle **Ersatzteile.**

Hermann Kuhn
kommt nächste Woche zum

Ferkel-Kastrieren

nach **Laasphe.** Vorherige Anmeldung an Herrn Chr. Achenbach, Puderbacherweg ist erwünscht.

Anzeigen,

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **bei Zeiten** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.